

Das Königtum Ahabs als deuteronomistische Botschaft

Hansjörg Schmid – Freiburg i. Br.

Geschichtsschreibung geschieht nicht primär um der Vergangenheit willen, sondern kann als ein in eine Erinnerungskultur eingebettetes soziales Gedächtnis verstanden werden, denn sie ist nicht identitätsneutral, sondern ihrer Zeit und den Interessen ihrer Schreiber und deren Auftraggeber verpflichtet. Geschichte ist somit "eine soziale Konstruktion, deren Beschaffenheit sich aus den Sinnbedürfnissen und Bezugsrahmen der jeweiligen Gegenwart her ergibt"¹. Durch Erzählung von Geschichte definieren und konstituieren sich Sinnsysteme der Gegenwart selbst, indem Bilder und Gegenbilder, Sündenböcke und ideale Gestalten entworfen werden und eine Identifikation mit einzelnen Phasen der Geschichte bzw. einzelnen Gruppen innerhalb einer Epoche stattfindet, während andere Strömungen schlichtweg ausgeblendet werden. So wird die Geschichte zur Bühne und zum Material für die Inszenierung gegenwärtiger Ideen. Anstatt Spiegelbild vergangener Wirklichkeit zu sein, operiert sie wesentlich mit einer Wirklichkeitsverändernden Pragmatik.

P. Ricœur hat herausgearbeitet, daß von daher Geschichte als eine erzählte und interpretierte Zeit stets von Fiktion durchwirkt ist, und spricht von einer „Überkreuzung von Historie und Fiktion“². Folglich verschiebt sich das Interesse vom objektivierenden Rekonstruktionsversuch zur Frage, wie Konstruktion von Geschichte und damit von Identität funktionieren kann. Dieser Fragestellung soll am Beispiel der Darstellung Ahabs im DtrG nachgegangen werden.³ In einem ersten Schritt möchte ich 'external evidence' über Ahab zusammentragen, dann die 'Innenperspektive' der Königsbücher darstellen. Darauf folgt ein abschließender Vergleich beider Perspektiven,⁴ der das dtr Ahabbild erhellen kann, ist doch mit dem 'external evidence' ein relativ neutrales Bild als Vergleichsbasis vorgegeben.⁵

¹ J. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (Beck'sche Reihe 1307), München 1999, 48. Vgl. dazu auch W. Pannenberg, Art. Geschichte/Geschichtsschreibung/Geschichtsphilosophie, VIII. Systematisch-theologisch, in: TRE XII, 658-674 und R. Koselleck/W.-D. Stempel (Hgg.), Geschichte, Ereignis und Erzählung (Poetik und Hermeneutik 5), München 1973.

² P. Ricœur, Zeit und Erzählung III: Die erzählte Zeit, München 1991 (frz. 1985), 294.

³ Erstaunlicherweise gibt es noch keine Monographie zu Ahab, obwohl der Elija-Zyklus immer wieder behandelt wird, jüngst u.a. von M. Beck, Elia und die Monolatrie, Ein Beitrag zur religionsgeschichtlichen Rückfrage nach dem vorschriftprophetischen Jahwe-Glauben (BZAW 281), Berlin/New York 1999.

⁴ Deren Diskrepanz wurde schon 1967 von J. Debus erkannt, der jedoch meinte, das neue Geschichtsbild sei "für die Erkenntnis der dtr Theologie [...] nicht weiter fruchtbar" (J. Debus, Die Sünde Jerobeams (FRLANT 93), Göttingen 1967, 95). Gegen Debus versuche ich zu zeigen, daß die Gegenüberstellung notwendig und fruchtbar ist!

⁵ Eine zumindest relative Trennung beider Perspektiven entspricht dem im Begegnungsfeld von Archäologie und Bibelwissenschaft vorgebrachten methodischen Postulat einer der Eigenständigkeit der jeweiligen Wissenschaft Rechnung tragenden Distinktion (vgl. C. Frevel, 'Das ist der Ort, von dem geschrieben steht ...'. Zum Verhältnis von Bibelwissenschaft und Palästinaarchäologie, in: BN 47 (1989) 35-89, 42f), obwohl die Archäologie in unserem Fall auf die Königschronologie aus 1/2Kön angewiesen bleibt und gerade die Notiz

1. Epigraphische und archäologische Zeugnisse

Eine erste Bezeugung für die außenpolitische Stärke Israels liegt in der Meschainschrift vor, in der Ahab nicht namentlich, jedoch als Sohn Omris, erwähnt wird, der die gleiche Politik verfolgte wie sein Vater, welcher Madeba von Moab erobert hatte.⁶ Die weitere Aussage, daß Mescha schon zu Lebzeiten Ahabs einen erfolgreichen Gegenschlag durchgeführt habe, was wahrscheinlich unter Ahasja oder später geschah, entspringt wohl dem Darstellungsinteresse des Textes.

Ein weiterer Beleg ist der Monolith Salmanassers III., der die Koalitionspartner der Schlacht bei Qarqar (853) aufzählt.⁷ Ahab war eine der Stützen der syrisch-aramäischen Koalition und steuerte mit 10000 Fußsoldaten und 2000 Streitwagen das größte Streitwagenkontingent bei. Salmanasser schreibt sich einen großen Sieg zu, aber in Wirklichkeit ist wohl mit einem Rückzug zu rechnen, da die sonst zu erwartenden Angaben über eine Unterwerfung und Tribute fehlen.⁸ Auch sind in den Folgejahren keine Feldzüge und Unterwerfungsversuche bezeugt, was ebenso für die militärische Stärke der Koalition spricht.

Bereits 875 bis 867 hatte Assurnasirpal II. regelmäßig Feldzüge nach Nordsyrien mit beachtlichen Greuelthaten durchgeführt, so daß sich Israel einem Bündnis der Aramäerstaaten anschloß. Die assyrische Bedrohung hatte also zur Folge, daß die aramäisch-israelitische Feindschaft in den Hintergrund rückte und man von einer "völligen Wende in der Außenpolitik Israels"⁹ sprechen kann. Es handelte sich um eine flexible, eigenständige und situationsangepaßte Außenpolitik der Omriden, die das Ziel verfolgte, Tribute an die Assyrer zu vermeiden, was schon Jehu nicht mehr gelang.¹⁰ Noch nach Ende der Omridendynastie wurde Israel in assyrischen Quellen als "mat Bit Humri" bezeichnet, was die außenpolitische Würdigung der Omriden widerspiegelt.¹¹

In der Regierungszeit Ahabs blühte auch die Bautätigkeit: Dan, Megiddo, Dor und Hazor wurden ausgebaut, und die Wasserversorgungssysteme in Hazor und Megiddo sind technische Meisterleistungen ihrer Zeit.¹² Eine Sonderstellung nimmt der Residenzort Samaria ein. Der Baubeginn war unter Omri erfolgt; Ahab vervollständigte die Stadt, indem er den Palast Omris erweiterte und eine neue Ummauerung errichtete. Auch wenn die landesweite Funktion

über Ahabs Bautätigkeit in 1Kön 22,19 bei Datierungsfragen archäologischer Funde der Eisenzeit IIB fast immer eine Rolle spielt.

⁶ Text der Inschrift in TGI 51-53. - Ahab und Omri können im folgenden kaum getrennt betrachtet werden.

⁷ Text in TGI 49-51.

⁸ Vgl. W. Thiel, Erwägungen zur aramäisch-israelitischen Geschichte im 9. Jahrhundert v. Chr., in: Nachdenken über Israel. Bibel und Theologie (FS K.-D. Schunck) (BEAT 37), Frankfurt 1994, 117-131, 117. Diese Darstellung Thiels zeigt, wie hier notwendigerweise auch 'external evidence' einer kritischen Lektüre unterzogen werden muß (so auch Beck, Elia (s. Anm. 3) 4f). - Vgl. auch H. Spieckermann, Juda unter Assur in der Sargonidenzeit (FRLANT 129), Göttingen 1982, 328 und ebd. Anm. 45: Zahlenangaben in den Königsinschriften sind oft weit übertrieben. So darf man die Zahl 2000 nicht wie E. Würthwein, Die Bücher der Könige (ATD 11,1-2), Göttingen, 1978/1984, II, 263 quantitativ lesen.

⁹ Thiel, Erwägungen (s. Anm. 8) 119f.

¹⁰ Die Heirat Isebels fügt sich gut in diese Außenpolitik ein. Vgl. dazu auch das Isebel-Siegel als external evidence bei E. Stern, How Bad Was Ahab?, in: BArR 19 (1993) 18-29, 28.

¹¹ Vgl. S. Parpola, Neo-Assyrian Toponyms (AOAT 6), Kevelaer 1970, 82f.

¹² Vgl. dazu die Artikel in NEAEHL und Stern, Ahab (s. Anm. 10). M.E. Mills, Historical Israel: Biblical Israel. Studying Joshua to 2Kings, London/New York 1999, 45-55 setzt sich zwar mit "1 and 2 Kings and biblical archaeology" auseinander, erwähnt Ahab allerdings nur sehr beiläufig.

Samarias nicht überschätzt werden darf und unsicher ist, ob es sich nur um einen königlichen Palast oder auch um eine Wohnstadt handelt, war die Einrichtung dieser Hauptstadt ein entscheidender Schritt für die Entwicklung des Nordreiches: "Eine Wende von separatistisch-autonomistischen und nur antidavidischen zu integrativ-konstruktiven Bemühungen der Herrschaftsorganisation zeigt sich erst unter Omri mit der Gründung der Dauerresidenz Samaria."¹³

Bestand die Leistung Jerobeams I. auf kultureller Ebene, so ist unter Omri und Ahab der Festungsausbau entscheidend, den Niemann als "Salomo übertreffend, sehr beachtenswert und ebenso innovativ wie weitsichtig"¹⁴ charakterisiert. Die Leistung der Omriden lag darin, daß sie das Nordreich konsolidierten, ja als solches erst etablierten, indem sie es mit einer Hauptstadt, Ansätzen administrativer Organisation, die sich aus den zahlreichen öffentlichen Gebäuden ableiten lassen, einem politischen Programm und einer durchdachten Außenpolitik ausstatteten. Mit diesen Maßnahmen muß wohl auch ein wirtschaftlicher Aufschwung einhergegangen sein.

Die Baumaßnahmen dienten der Grenzsicherung nach Norden und Nordosten. Dem lag eine geschickte Doppelstrategie zugrunde: Einerseits trat Israel in die syrisch-aramäische Koalition gegen Assur ein, andererseits bot der Festungsbau Schutz gegen die Aramäer. Diese Politik war nicht offensiv-expansionistisch, sondern suchte den status quo zu erhalten, fand ihren größten Erfolg in der Abwehr der assyrischen Bedrohung und schob damit den Untergang des Nordreiches auf.

Ein Urteil über Ahab ließe sich also - in Absetzung von 1Kön 16,29-34 - wie folgt formulieren: "Ahab [...] tat alles, was dem Herrn gefiel, mehr als seine Vorgänger. Es war noch das wenigste, daß er Samaria und die Festungen des Landes ausbaute. Er zeigte Stärke gegenüber all seinen Nachbarn. Auch mit Juda herrschte Frieden. Er demütigte Mescha von Moab und wohnte in dessen Land, das Omri erobert hatte. Er schloß sich mit Aram und anderen Kleinstaaten zusammen, um gegen Assur zu kämpfen. Er schickte 2000 Streitwagen und 10000 Fußsoldaten nach Qarqar und half so, die Assyrer abzuwehren und konnte so die Unabhängigkeit Israels erhalten. Unter keinem seiner Nachfolger erreichte Israel je wieder eine solche Stärke und Blüte wie unter Ahab."

2. Das Bild der Königsbücher

2.1. Die Königsbeurteilung 1Kön 16, 29-34

Formal ist der Aufbau der Verse folgender: V 29 Chronologie, V 30 Beurteilung, V 31-33 Begründungen in Form von fünf Anklagepunkten, V 34 Notiz über Jericho. V 30 setzt Ahab in Relation zu allen seinen Vorgängern und gibt ihm wie allen Nordreichkönigen die stereotype Negativzensur **עשה הרע בעיני יהוה**, aus der er aber durch den mit **מכל** ausgedrückten Superlativ hervorgehoben wird. Dieser Vergleich wird in V 33 wieder aufgenommen, so daß eine Inklusion entsteht, die die Begründungen einrahmt.

V 31a stellt eine Relation zu den Sünden Jerobeams her (1Kön 12,26-37), die bislang die größten Sünden waren und schon den Polytheismusvorwurf (12,28b) enthalten. Jetzt findet eine Umkehrung statt, und die Grundsünde Jerobeams gilt als geringstes Vergehen. Als zweiter Vorwurf wird die Heirat Isebels genannt. An dieser Stelle stellt sich die Frage nach der

¹³ H.M. Niemann, *Herrschaft, Königtum und Staat* (FAT 6), Tübingen 1993, 274. Vgl. auch 140.

¹⁴ Niemann, *Herrschaft* (s. Anm. 13) 144f. Vgl. auch Stern, *Ahab* (s. Anm. 10) 25.

Einheitlichkeit der Verse. Würthwein rechnet V 29-31a DtrG zu, V 31b-33 (ab וִילֵךְ) zu DtrN und V 34 zu DtrP.¹⁵ Die Heirat einer ausländischen Frau würde jedoch das Negativurteil aus V 30 nicht ausreichend begründen, wird doch auch in 1Kön 11,3f erst die Verführung Salomos zum Fremdgötterdienst getadelt. So ist ein einheitlicher Begründungskomplex bis mindestens V 31b zu vermuten.

In V 31b kann mit dem Baalsdienst, gekennzeichnet mit dem terminus technicus für kultische Verehrung עֲבֹד, allgemeine Fremdgötterverehrung (als Verstoß gegen Dtn 5,9) gemeint sein,¹⁶ was die Entfernung der Baale und Astarten unter Samuel (1Sam 7,4; 12,10) rückgängig macht.

In V 32 und 33 werden die Errichtung eines Baalsaltars und der Aschere sowie zusätzliche, nicht näher bestimmte kultische Sünden als weitere Anklagepunkte genannt. V 34 stellt einen Erfüllungsvermerk zu Jos 6,26 ohne historische Basis dar. Er kann auf Ahabs Niedergang vorausdeuten: Ahabs Zeit ist eine so verkommene gewesen, daß man sogar gegen das Wort des Propheten handelte. Vielleicht hat eine Endredaktion diese Notiz vorgefunden und sie dann bewußt bei Ahab untergebracht, da sie sich in dessen Negativdarstellung gut einfügte.¹⁷

2.2. Weitere Urteile im Ahabzyklus (1Kön 16,29-22,39)

Besonders in Kap 21 gibt es Verse, die 1Kön 16,29-34 nahe stehen (vgl. schon 18,18). Wenn diese Stellen auch keine Königsbeurteilungen im engeren Sinne sind, so deuten die Belege doch darauf hin, daß es sich um eine übergreifende dtr Konzeption handelt, die die Schuld gegen die Tendenz der Erzählung weg von Isebel hin zu Ahab verschiebt. 21,20bß entspricht in der Formulierung לְעִשׂוֹת הָרַע בְּעֵינֵי יְהוָה genau 16,30. Das Verb מָכַר hitp (vgl. Dtn 28,68; 1Kön 21,20.25; 2Kön 17,17) betont, daß הָרַע das von Ahab bewußt getane Böse ist. מְבִיא רָעָה אֵל (עַל) in V 21 taucht sonst nur noch in 1Kön 14,10; 2Kön 21,12 (Manasse!); 22,16 auf.

In V 22 fallen vor allem כָּעַס hif (24mal im DtrG) und חָטָא hif (26mal im DtrG) auf. Ersteres konnotiert oft göttlichen Unmut. Es ist ein Leitwort in Dtn 32,1-43 und beschreibt den Abfall des Volkes von der Ausschließlichkeit der Jahweverehrung und den daraus resultierenden Zorn Gottes. Somit ist auf das Leitthema der Königsbeurteilungen angespielt. Auch in 16,33 ist כָּעַס belegt, so daß die dort formulierten Vorwürfe hier in Erinnerung gerufen werden.¹⁸

In V 25 wird Ahab analog zu 16,29-34 als der schlimmste König bezeichnet - לְעִשׂוֹת הָרַע ist identisch in 16,30 und 21,20. V 26 bezieht sich nicht auf die Naboterzählung und steht der Königsbeurteilung näher. Kap 21 handelt von einem weltlichen Machtmißbrauch des Königtums. Dieses Fehlverhalten gegenüber Nabot würde sich als Anklagepunkt gut eignen,

¹⁵ Vgl. Würthwein, Kön (s. Anm. 8) I, 201-204.

¹⁶ Vgl. Spieckermann, Juda (s. Anm. 8) 208, 210f. Er spricht von den "Chiffren Baal und Aschera", die als "Generalnenner für jegliche, Israel fremde Religionsausübung" (211) dienen.

¹⁷ Vgl. B.O. Long, 1Kings, Grand Rapids 1984, 174 und C. Conroy, Hiel between Ahab and Elija - Elisha. 1Kgs 16,34 in Its Immediate Literary Context, in: Bib 77 (1996) 210-218, der die Einbindung von V 34 herausarbeitet.

¹⁸ Vgl. W. Thiel, Deuteronomistische Redaktionsarbeit in den Elia-Erzählungen, in: J.A. Emerton (Hg.), Congress Volume Leuven 1989 (VT.S 43), Leiden u.a. 1991, 148-171, 164. Das dtr Interesse liegt vor allem auf dem Schicksal der Dynastie. Vgl. M. O'Brian, The Deuteronomistic Hypothesis: A Reassessment (OBO 92), Fribourg 1989, 186-207.

lag aber wohl nicht im Interesse der deuteronomistischen Redaktion. V 20b β .21.22.25f sind somit redaktionelle Eintragungen, die eine Brücke zwischen Erzählung und Königsbeurteilung schaffen.

Naturgemäß sind Königsbeurteilungen auf den König zentriert. In den Erzählungen jedoch ist Ahab eher passiv, spielt oftmals nur eine Nebenrolle, Elija, Isebel und das Volk stehen mehr im Mittelpunkt. Die Elija-Erzählungen eignen sich jedoch sehr gut für die Darstellung Ahabs: Elija war Zeitgenosse Ahabs und galt als Baalsüberwinder; in Kontrast dazu konnte Ahab als Baalsverehrer gezeichnet werden. Der negativen Beurteilung Ahabs entspricht ein ständiger Antagonismus zum Propheten in den Erzählungen (17,1; 18,17; 21,20). Nur 21,27-29 paßt schlecht in das Negativbild Ahabs, erklärt jedoch, wieso die Dynastie erst unter seinen Söhnen zugrunde ging.¹⁹

Blickt man nochmals von den Anklagepunkten aus auf die Erzählungen, so ergibt sich folgendes Bild: Da die Interessenlage der beurteilenden Hand in 16,29-34 anders ist als die in den erzählenden Texten und die übergreifenden Zusammenhänge für die Beurteilung wichtiger sind, tritt eine Diskrepanz zwischen den beiden Gattungen auf, jedoch keine Beziehungslosigkeit. Somit ist eine isolierte Beurteilungsschrift ohne Erzählungen kaum denkbar²⁰ - die Vorwürfe des Baalsgötzendienstes und der Heirat Isebels finden zumindest eine gewisse Basis in Kap 18f bzw. 21, und die sprachliche Verwandtschaft der redaktionellen Eintragungen mit den Königsbeurteilungen legt nahe, daß es sich bei den Königsbeurteilungen und der 'integrierenden Redaktionschicht' um ein und dieselbe Redaktionsstufe handelt.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Abschlußformel in 22,39f. Die beiden Verse berichten sachlich und sind nicht wie 16,29-34 im Anklagestil gehalten. Daß die hier genannte Bautätigkeit, ein Faktum, das die dtr Darstellung nicht übergehen konnte, in den Erzählungen nicht auftaucht, spricht nicht dafür, daß 16,29-33(34); 22,39f erst unabhängig in einer Grundschrift bestanden hat, sondern im Gegenteil dafür, daß sich die dtr Redaktoren der Einseitigkeit der Darstellung bewußt waren und deshalb auf ihre Quelle, die דברי הימים למלכי ישראל (V 39), verwiesen.²¹

2.3. Ahab im Gesamtsystem der Königsbeurteilungen

Jerobeam, der erste König des Nordreiches, erhält keine stereotype Beurteilungsnotiz, wird jedoch in 1 Kön 12,26-33 verurteilt. Die 'Sünde Jerobeams' (Polytheismus und Errichtung der Nordreichheiligtümer in Dan und Bethel) bleibt in den folgenden Königsbeurteilungen des Nordreiches eine negative Grundkonstante, die selbst dem Reformator Jehu angelastet wird. Während im stets dynastischen Südreich die Könige mit ihren Vätern verglichen werden, findet im Nordreich ein ständiger Rekurs auf Jerobeam statt. In gewisser Weise entlastet die

¹⁹ Vgl. H.-J. Stipp, Ahabs Buße und die Komposition des DtrG, in: Bib 76 (1995) 471-497, 488 und Beck, Elia (s. Anm. 3) 59-61, 69f.

²⁰ Gegen Würthwein, Kön (s. Anm. 8) II, 496, der ein isoliertes DtrG (Grundschrift) als reine "Übersicht über alle Könige" ohne Erzählstoff annimmt.

²¹ Vgl. M. Haran, The Books of the Chronicles 'of the Kings of Juda' and 'of the Kings of Israel': What Sort of Book Were They?, in: VT 49 (1999) 156-164, 162, der zeigt, wie sehr die dtr Redaktoren die Quellen für ihre literarischen Zwecke instrumentalisieren. "Their references to the books [...] were intended as a mere conventional element in a stylized conclusion." (164) - Die in der deutschsprachigen Forschung verbreitete Rede von 'dtr Redaktoren' soll hier beibehalten werden, allerdings in einem weiten Verständnis, das nicht nur kompositorische und kompilatorische, sondern auch alle Arten schriftstellerischer Strategien umfaßt.

'Sünde Jerobeams' somit die nachfolgenden Könige, deren Schuld zu einer eher passiven wird. Deren Schuldkurve verläuft jedoch nicht linear, sondern weist Wendepunkte und Entwicklungen auf.

Geht man nun der Reihe der Könige des Nordreichs entlang, so ragt Omri als erster aus der Stereotypie heraus, denn von ihm heißt es in 1Kön 16,25: ויירע מכל אשר לפניו, wobei מכל, wie schon in 14,9 bei Jerobeam, die Funktion hat, eine neue Stufe der Sünde zu kennzeichnen. Genau die gleiche Formulierung findet sich noch einmal bei Ahab, der somit das ausgeprägteste Negativurteil erhält (16,30.33).²² Es fällt auf, daß nur bei Ahab der sonst übliche Zusatz zur Sünde Jerobeams אשר החטיא את ישראל fehlt. Dadurch wird die negative Bedeutung Jerobeams zurückgestellt und die aktive Schuld Ahabs mehr betont.

Dessen Nachfolger Ahasja wird direkt mit Ahab in Bezug gesetzt: וילך בדרך אביו ובררך אמו ובררך ירבעם (22,53), so daß hier Ahab und Isebel als Jerobeam gleichgeordnete Bezugsrahmen eingesetzt werden. Entsprechendes gilt für Joram, dort jedoch in verneinter Form: לא כאביו וכאמו (2Kön 3,2). Durch die Verneinung wird er, der angeblich die Baalsmasse entfernte, zu einem positiven Gegenstück zu Ahab, wohingegen noch Ahasja in 22,54 mit den Worten von 16,31b die Baalsverehrung vorgeworfen wird.

Bei Jehu, der in 2Kön 10,10.30 positiv als Strafwerkzeug Jahwes gegen Ahab dargestellt wird,²³ fällt das Maß der Schuld wieder auf die Grundkonstante der 'Sünde Jerobeams' zurück (10,31), die sich dann auch bei den folgenden Königen konstant durchzieht. Beim letzten Nordreichskönig Hoschea wird erstaunlicherweise die Sünde Jerobeams nicht genannt (2Kön 17,2).²⁴ Die Formulierung aus dem Urteil über Omri und Ahab wird aufgegriffen, nur mit dem abschwächenden רק versehen (vgl. 1Kön 3,2) und in verneinter Form.²⁵

Man kann festhalten, daß Ahab innerhalb der Beurteilungen eine herausragende Negativposition einnimmt. Es ist jedoch erstaunlich, daß direkte Bezüge zu Ahab nur innerhalb der Dynastie vorkommen und er im Abschlussurteil über das Nordreich (2Kön 17,7-18) nicht erwähnt wird: In V 22 wird dort lediglich Jerobeam genannt, in V 7-12 handelt es sich um ein Kollektivurteil über die בני ישראל. Indem jedoch der Baalsdienst nur Ahab und seinem Sohn Ahasja konkret vorgeworfen wird (1Kön 16,31b; 22,54) und ebendieser Baalsdienst in 2Kön 17,16 als Grund für den Untergang des Nordreichs genannt wird, könnte auf Ahab hingedeutet sein. Auch in V 12 - ועבדו הגלולים - könnte auf Ahab angespielt sein (vgl. 1Kön 21,26).

²² Vgl. O'Brian, Hypothesis (s. Anm. 18) 40, dessen Nebeneinanderstellung der Omriden mit der Dynastie Jerobeams zuwenig diese Unterschiede beachtet. Vgl. 1Kön 21,22: Die Strafe ist gleich, aber der Grund ein anderer, nämlich die 'Sünde Ahabs'.

²³ Hier liegt der Topos Reform - Gegenreform vor (10,28.30): Wie im Südreich Joschija das Gegenbild Manasses ist, so ist hier Jehu das Gegenbild zu Ahab, wobei jedoch im ersten Falle eindeutig das Schwergewicht auf Joschija liegt, auf den hin Manasse als Gegenbild konstruiert wird (vgl. dazu Spieckermann, Juda (s. Anm. 8) 161, 196), im Falle des Nordreichs jedoch die Darstellung Ahabs primär ist und schon quantitativ weit überwiegt.

²⁴ Sie wird sonst nur bei Ela (1 Kön 16,13) und Schallum (2Kön 15,13) nicht genannt, was von Debus dort auf die Kürze der Darstellung zurückgeführt wird (vgl. Debus, Sünde (s. Anm. 4) 94).

²⁵ Diese Besonderheit wird noch kaum beachtet und von O'Brian, Hypothesis (s. Anm. 18) 40 Anm. 2 übersehen. Die Erklärungen bei Würthwein, Kön (s. Anm. 5) II, 393 überzeugen wenig; auch H.N. Rösel, Von Josua bis Jojachin. Untersuchungen zu den deuteronomistischen Geschichtsbüchern des Alten Testaments (VT.S 75), Leiden u.a. 1999, 93 Anm. 235 geht nur sehr allgemein darauf ein. - Es könnte sich in 2Kön 17,2 um ein der Begnadigung Jojachins (2Kön 25,27-30) entsprechendes hoffnungsvolles Ende des Nordreichs handeln, das jedoch aufgrund der vorausgehenden Entwicklung etwas plötzlich wäre.

Im Blick auf Ahab fallen aus dem Südreich besonders die Beurteilungen Jorams und Ahasjas auf, in denen der Abriß der positiven Kette mit verwandtschaftlichen Beziehungen zum Nordreich erklärt wird. Von Joram heißt es: וילך בדרך מלכי ישראל כאשר עשו (2Kön 8,18), von Ahasja: וילך בדרך בית אחאב (8,27). In 8,18 wird das Haus Ahabs zweimal, in 8,27 gleich dreimal erwähnt. Bei Joasch bleibt diese Negativität aus; da aber der Vater kein Vorbild sein kann, wird der positive Einfluss des Priesters Jojada hervorgehoben (12,3f).

Schließlich bestehen zahlreiche Verbindungen zu Manasse, der im Südreich wie Ahab im Nordreich ein Negativexponent ist und der Jahwes Gerichtsbeschuß über das Südreich provoziert (21,10-16).²⁶ Letzterer ist von der Kontrastfigur Joschija nur noch herauszuschieben (22,18-20), aber nicht mehr abzuwenden (23,26f).²⁷ Erstens fällt auf, daß Manasse direkt mit Ahab verglichen wird: Wie in 1Kön 16,33 heißt es in 2Kön 21,3: ויעש אשרה, mit dem zusätzlichen Verweis כאשר עשה אחאב מלך ישראל. Wie Ahab in 1Kön 16,33 wird Manasse dort als Erbauer von Baalsaltären (Plural!) dargestellt. Die Verbindung wird um so klarer, da nach den Königsbüchern nur Ahab und Manasse sowohl einen Baalsaltar als auch eine Aschera errichtet haben.²⁸ Indem hier Ahab als Vergleichspunkt erhalten muß, wird deutlich gemacht, daß es sich um eine der davidischen Dynastie eigentlich fremde Kategorie handelt; Manasse wird gewissermaßen als "Judean Ahab"²⁹ porträtiert. Des weiteren ist in den Urteilen über die beiden Könige חטא hif gemeinsam (1Kön 21,22; 2Kön 21,11.16).

Außerdem fallen Verbindungen zwischen 1Kön 21,25f und 2Kön 21,11 auf.³⁰ Zum einen ist der Ausdruck גלולים (7mal im DtrG) beiden Textstellen gemeinsam, der zum Wortfeld spottender Götzenpolemik gehört und erstmals in Dtn 29,16 in der Abschiedsrede des Mose bezogen auf die Ägypter vorkommt, was zeigt, daß גלולים die Götter der Fremden meint. Die weiteren Belege neben dem bereits genannten 2Kön 17,12 finden sich in Königsbeurteilungen: Die beiden positiven Eckdaten sind Asa (1Kön 15,12) und Joschija (2Kön 23,24), die die גלולים entfernen und die drei negativen Nennungen umschließen. Es findet sich hier ein Gegenüber von Reform und Gegenreform. In 1Kön 21,26 wird Ahab des Götzendienstes bezichtigt, in 2Kön 21,11 Manasse, in 21,21 dessen Nachfolger Amon. Es fällt jedoch auf, daß bei Amon in V 20f dreimal auf den Vater Manasse verwiesen wird und (wie in 1Kön 17,12) das Verb עבד gebraucht wird, jedoch bei Manasse חטא hif. Manasse dient also nicht nur selbst den גלולים, sondern verführt andere durch sie. Dieser Unterschied beim Verb und die

²⁶ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt der allerdings punktuellere Vergleich bei W.M. Schniewind, *History and Interpretation. The Religion of Ahab and Manasseh in the Book of Kings*, in: CBQ 55 (1993) 649-661. Vgl. auch P.S.F. van Keulen, *Manasseh Through the Eyes of the Deuteronomists. The Manasseh Accounts (2 Kings 21:1-18) and the Final Chapters of the Deuteronomistic History (OTS 38)*, Leiden u.a. 1996, 85, 102f, 144-160 und E. Eynikel, *The Portrait of Manasseh and the Deuteronomistic History*, in: *Deuteronomy and Deuteronomic Literature (FS C.H.W. Brekelmans) (BETHL 133)*, Leuven 1997, 233-261, 245 und 251.

²⁷ Historisch gesehen ist die dtg Darstellung Manasses verfälschend: Auffällig ist die 55 Jahre lange Regierungszeit, während der Ruhe im Land herrschte. Wahrscheinlich setzte Manasse die Kompromißpolitik Ahas' gegenüber den Assyriern fort. Vgl. dazu Spieckermann, *Juda (s. Anm. 8) 375*.

²⁸ Vgl. K.A.D. Smelik, *Converting the Past. Studies in Ancient Israelite and Moabite History (OTS 28)*, Leiden u.a. 1992, 143.

²⁹ Van Keulen, *Manasseh (s. Anm. 26) 153*.

³⁰ ויבן חטא hif רק לא היה כ in 1Kön 16,30.33.

Nennung des Vaters bei Amon lassen Amon eher passiv wirken und entlasten ihn, wohingegen Manasse der Gipfel der Schuldhaftigkeit zukommt.

Zum anderen ist 1Kön 21,25f und 2Kön 21,11 der Verweis auf die Amoriter gemeinsam. Dtn 1,4 spricht vom Sieg Mose über die Amoriter, die dem Leser vom Anfang des DtrG an präsent sind. Dieser Sieg wird paradigmatisch immer wieder angeführt. Nach 1Kön 4,19 gehörte das amoritische Gebiet zum Großreich Salomos. Wenn auch die Amoriter zu den vertriebenen Völkern gehören (Dtn 7,1; 2Kön 17,18; 16,3 u.a.), blieben nach 1Kön 9,20 doch noch Reste der Amoriter im Reich. In 1Kön 21,25f und 2Kön 21,11 handelt es sich zudem um die beiden einzigen Belege, in denen die Amoriter mit einem kultischen Negativbild verbunden sind, was dafür spricht, daß sie literarisch aufeinander bezogen sind. Während jedoch Ahab durch die Konjunktion כ mit den Amoritern gleichgeordnet wird, werden die Greuel Manasses als denen der Amoriter gegenüber gesteigert angesehen, denn es heißt: מכל אשר עשו האמורי (vgl. 16,30.33). Durch die Bezugnahme auf die Amoriter wird darauf angespielt, Israel bzw. Juda könne das gleiche Schicksal widerfahren wie den vor ihnen vertriebenen Völkern.³¹ Daß Manasse gegenüber Ahab noch negativer dargestellt wird, zeigt sich außerdem in der ausführlichen Sündenliste und darin, daß ihm im Gegensatz zu Ahab die Verehrung des Himmelsheeres vorgeworfen wird (21,3). Schließlich finden sich in 1Kön 21,26 und in 2Kön 21,2.11 Belege der Wurzel תעב, verbal in 1Kön 21,26, nominal als תרעבת הגורים (Greuel der Völker) in 2Kön 21,2 bzw. ההעבבות in 21,11.³²

Es bleibt festzuhalten, daß Ahab der einzige König des Nordreichs ist, auf den in den Beurteilungen der Könige des Südreichs Bezug genommen wird. Er taucht in den Beurteilungen Jorams, Ahasjas und Manasses als Inbegriff der Negativität auf. Folglich sind die sprachlichen Bezüge in den Urteilen über Ahab und Manasse, den jeweiligen Negativexponenten, am zahlreichsten.

3. Fazit

Vergleicht man die Ergebnisse, dann erweist sich 1Kön 16,29-22,39 als eine äußerst interessengeleitete Darstellung. So wird der Sieg der syrisch-aramäischen Koalition von 853 nicht erwähnt; die Leistungen und Stärken Ahabs mit Ausnahme der beiläufigen Notiz in 22,39 werden gänzlich verschwiegen. War Ahab 'Staatsbegründer' (besonders durch seine Innenpolitik) und 'Staaterhalter' (besonders durch seine Außenpolitik), so erscheint er im DtrG als 'Staatsgefährder' und 'Staatsvernichter'. Den dtg Redaktoren geht es nicht um die Vergangenheit als Vergangenheit oder eine ausgewogene Darstellung, sondern es liegt für sie hauptsächlich ein Gegenwartsinteresse vor, das sie zu bestimmten narrativen Strategien greifen läßt.³³ Dies zeigt sich an den anachronistischen, auf Dtn 5,7.9; 6,14; 7,5; 12,3 u.a. basierenden Vorwürfen an Ahab, die zu einem historisch gesehen ungerechten Urteil über Ahab führen. Der exilische Monotheismus mit Aschera- und Baalskritik wird in eine Zeit zurückprojiziert, in

³¹ Vgl. Smelik, Past (s. Anm. 28) 156.

³² Weitere Verbindungen bestehen durch 'Greuel der Völker' zu 1Kön 14,24 (kollektiv verschuldet zur Zeit Rehabeams); 2Kön 16,3 (Asa als Vorläufer Manasses); 21,2 (Manasse) und 23,13 (Beseitigung durch Joschija).

³³ Vgl. in diesem Sinne E.T. Mullen, Narrative History and Ethnic Boundaries. The Deuteronomistic Historian and the Creation of Israelite National Identity (SBL.SS), Atlanta 1993 und J.R. Linville, Israel in the Book of Kings. The Past as a Project of Social Identity (JSOT.S 272), Sheffield 1998.

der er undenkbar ist.³⁴ Das dtr Programm erhält dadurch Wirkmächtigkeit und Autorität, daß es in der Zeit Mose situiert und als Israel seine ganze Geschichte (Jos-2Kön) hindurch begleitendes Erbe dargestellt wird.

Insgesamt gilt für das DtrG, "daß das Geschichtsbild sich nach dem Kerygma richtet und nicht umgekehrt die Verkündigung nach der Geschichte"³⁵. Es ist nicht so, daß die Geschichte an einer religiösen Kriteriologie gemessen würde, so als ob es damals in Israel getrennte Bereiche Religion und Politik gegeben hätte, und eine von mehreren möglichen Bewertungen der Vergangenheit herauskommt, sondern daß ein Urteil gegen die Geschichte gefällt wird, die den historischen Ahab gewissermaßen zu einem 'Opfer' und Instrument der dtr Botschaft werden läßt.³⁶

Innerhalb des Systems der Königsbeurteilungen sticht Ahab heraus, den die dtr Verfasser ganz bewußt zu einem Negativbeispiel des Nordreichkönigtums machen wollten. Ahab ist einer der Exponenten innerhalb der dtr Darstellung, er ist wie Manasse "one of the system's cornerstones" und "one of the two archetypes of the kings of Israel"³⁷, wobei Ahab der Typus des Nordreichkönigs nach bereits vollzogener Teilung und nach vollzogenem kultischen Abfall ist.

Diese Konstruktion beruht auf einer Grundentscheidung der Redaktoren gegen das Nordreich, nicht auf einer durchgehenden Negativposition gegenüber dem Königtum als solchem. Allein schon durch die fehlenden Prämissen davidische Dynastie und Jerusalemer Tempel scheidet das Nordreich als illegitim aus und kann nur noch als Kontrast und Gegenbild zum Südreich dienen (vgl. 2Kön 8,18; 16,3), mag das Nordreich auch historisch gesehen bedeutender gewesen sein. Man kann von einer Unheilsgeschichte des Nordreichs sprechen, die durch einen kontinuierlichen Abfall und Zusteuern auf den Untergang gekennzeichnet ist. Deshalb braucht Ahab im 'theologischen Todesurteil' über das Nordreich in 2Kön 17 nicht genannt zu werden und außer Jerobeam (in V 21 nach elf Versen kollektiver Anklage der **בְּנֵי יִשְׂרָאֵל**, getrennt durch V 18, der Juda zum Gegenstand hat)³⁸ auch sonst kein Einzelverantwortlicher, der als 'Sündenbock' erhalten könnte.

Im Südreich hingegen ist der Abfall nur punktuell. Zum Schluß wird gezielt Manasse für den Untergang verantwortlich gemacht (2Kön 23,26; 24,3) und damit gezeigt, daß es sich nicht um eine Schuld aller oder der ganzen Dynastie handelt. An vielen Stellen werden die Südreichkönige dadurch entlastet, daß das Volk in den Königsbeurteilungen stereotyp als Subjekt von Opfern auf den Kulthöhen genannt wird (so in 1Kön 22,44; 2Kön 12,4; 14,4;

³⁴ Vgl. Smelik, Past (s. Anm. 24) 21: "retrojection of contemporary problems into the past". Beck, Elija (s. Anm. 3), der in der Monotheismus-Debatte eine Mittelposition einnimmt (vgl. 11-29, 236f), sieht 1Kön 18,21-40 als nachexilische Lehrzählung (vgl. 157, 279). - Die Anklage Ahabs ist insgesamt fraglich: Wie soll er für die Ehe mit Isebel verantwortlich sein, die wohl noch unter Omri geschlossen wurde? Außerdem sind die jahwehaltigen Namen Ahasja, Joram und Atalja zu beachten, die einen Abfall der Königsfamilie unwahrscheinlich machen.

³⁵ E. Noort, Klio und die Welt des Alten Testaments, in: Ernten, was man sät (FS K. Koch), Neukirchen-Vluyn 1991, 539-560, 541.

³⁶ Gegen Debus, Sünde (s. Anm. 4) 95, 102 und andere Autoren. Vgl. mehr quellenorientiert N. Na'aman, Prophetic Stories and Sources for the Histories of Jehoshaphat and the Omrides, in: Bib 78 (1997) 153-173.

³⁷ E. Ben Zwi, The Account of the Reign of Manasseh in II Reg 21,1-18 and the Redactional History of the Book of Kings, in: ZAW 103 (1991) 355-374, 361 bzw. 364.

³⁸ Den Untergang allein mit der Sünde Jerobeams zu erklären, wäre jedoch unzureichend, bliebe doch dann die Frage unbeantwortet, wieso dieser Untergang nicht schon früher eingetroffen ist.

15,4.35), womit lediglich das Zentralisationsgebot, nicht jedoch der Alleinverehrungsanspruch Jahwes verletzt ist (vgl. 1Kön 3,2). Nur Manasse (2Kön 21,3) und sein Vorläufer Ahas (2Kön 16,4) werden selbst mit diesem Vorwurf belastet. Man kann somit hinsichtlich des Südreichs trotz des Untergangs von Heilsgeschichte sprechen. Es wird alles getan, um das Südreich trotz seines Scheiterns noch als eine legitime Existenzform des Gottesvolkes darzustellen. Manasse wird zum Hilfsmittel, um die historische Wirklichkeit des Niedergangs trotz angepiessener Reformen zu erklären und die Legitimität dieser Reformen trotz staatlichen Niedergangs aufrechtzuerhalten. Die Verfehlungen Manasses sind durch Ahab und das Nordreich (vgl. 2Kön 17) vorgeprägt und stellen einen fatalen, eigentlich dem Nordreich zugehörigen Fremdkörper dar.

Weil der Umfang des Ahab-Zyklus im Verhältnis zur Darstellung anderer Könige geradezu überproportioniert erscheint, kann man von Beispielhaftigkeit sprechen. Exemplarische Themen sind das Verhältnis König - Prophet, die theologische Auseinandersetzung in 18,19-40, die Dürrekatastrophe als Bedrohung für den Staat, die 'innenpolitische' Auseinandersetzung mit Nabot und, nimmt man Kap 20 und 22,1-38 hinzu,³⁹ die Kriege. Die Bezüge zu Manasse wurden bereits untersucht. Es gibt noch einen anderen König, der wie kein anderer beispielhaft und ausführlich dargestellt wird und ständig als positive Referenzfigur und Meßlatte für die folgenden Könige gilt: David.⁴⁰ Er ist vorbildlich hinsichtlich Jahweexklusivität, Kultzentralisation und Beziehung zum Propheten. Im Gegensatz dazu ist für Ahab der Prophet kaum Ratgeber, sondern eher Gegenspieler; Baalsaltar und Baalsverehrung verletzen die Jahweexklusivität aufs entschiedenste.⁴¹ Auch bei David zeigen sich Diskrepanzen zwischen dem Erzählstoff (besonders 2Sam 11) und der Tendenz in den Königsbeurteilungen, ein verklärendes Idealbild zu zeichnen.⁴²

Im exilischen Diskurs⁴³, in dem es nicht nur darum ging, Bestehendes aufrechtzuerhalten, sondern Gefährdetes zu retten und Zerstörtes wiederherzustellen, bediente sich das DtrG der

³⁹ Die beiden Kapitel können hier nicht weiter behandelt werden. Da sie in den Königsbeurteilungen nicht aufgegriffen werden, sehe ich sie als nachtr. Einfügen, die gut in das Negativbild Ahabs passen.

⁴⁰ Vgl. *I.L. Provan*, Hezekiah in the Book of Kings (BZAW 172), Berlin 1988, 69f, 171f und *O'Brian*, Hypothesis (s. Anm. 18) 36f, 43, der David "model king" nennt (43f). Manasse werden in 2Kön 21,3-16 im Gegensatz zu Ahab keine Erzählungen zugeordnet (vgl. auch *Eynikel*, Portrait (s. Anm. 26) 233), was Manasse noch ein größeres Gewicht verleihen würde. Exemplarischer Negativexponent des Königtums insgesamt ist eben der Nordreichkönig Ahab! - Die negativen Ausschläge der königlichen Linien in 1/2Kön müßte auch *J.G. McConville*, King and Messiah in Deuteronomy and the Deuteronomistic History, in: J. Day (Hg.), King and Messiah in Ancient Israel and the Ancient Near East (JSOT.S 279), Sheffield 1998, 271-295 stärker berücksichtigen.

⁴¹ Eine weitere Parallele fällt auf: das Thema von Verfehlung und Umkehr (2 Sam 11f; 1Kön 21). Hier steht Ahab aber Salomo näher: Es entsprechen einander der Sündenfall (1Kön 10f und 21) und die Vergebung (10,12f und 21,29), wobei jeweils der Sohn sterben muß. Ahab zeichnet sich gegenüber Salomo durch seine Umkehr aus (21,27 gegenüber 11,10b), was unterstreicht, wie sehr 21,27-29 dem sonstigen Dtr Ahabbild widerspricht.

⁴² So waren die positivsten Könige "wie David": Asa (1Kön 15,11), Hiskija (2Kön 18,36), Joschija (22,26); verneint wird der Vergleich in 1Kön 15,3; 2Kön 14,3. Entsprechend der 'Erbsünde Jerobeams' gibt es im Südreich ein bleibendes 'Erbverdienst Davids' (לְמַעַן דָּוִד), das vor dem Untergang bewahrt (1Kön 11,12f.34; 15,14).

⁴³ Auf die Debatte um Datierung und Existenz des DtrG kann hier nicht ausführlicher eingegangen werden. Es sei lediglich auf folgenden Forschungsbericht verwiesen: *T. Römer/A. de Pury*, L'historiographie deutéronomiste (HD). Histoire de la recherche et enjeux du débat, in: T. Römer u.a. (Hgg.), Israël construit son histoire. L'historiographie deutéronomiste à la lumière des recherches récentes, Genf 1996, 9-120. Die Autoren gehen

Geschichte, malte Schreckgespenster und schaffte Identifikationsgestalten. Am angemessensten ist es wohl, das DtrG eine 'Programmschrift' zu nennen, die nach dem staatlichen Zusammenbruch ein Programm für eine neue Zukunft entwirft mit Bedingungen, unter denen Israel wieder als Staat existieren kann. So wird Joschija speziell als Personifikation der Hoffnung auf einen Neubeginn entworfen, wohingegen in Ahab jegliche Ab- und Irrwege fokussiert werden, die dann über Manasse auf das Südreich ausstrahlen. Das komplexe dtr Erzählgefüge gibt insgesamt eine äußerst differenzierte Antwort auf die Frage, welche Chancen und Gefahren königlicher Herrschaft und staatlich-korporativer Existenz innewohnen, wobei an "kingship as an ideal for Israelite identity"⁴⁴ festgehalten wird. Das spezifisch konstruktive Profil des DtrG tritt besonders deutlich durch den Vergleich mit 'external evidence' hervor, dem hier eine korrektive Funktion zukommt: Die Diskrepanz zwischen epigraphisch-archäologischem und biblischem Bild gibt Aufschluß über den literarischen Charakter des DtrG und dessen identitätskonstituierende Einseitigkeiten.

So ist abschließend festzuhalten, daß das DtrG weit mehr ist als eine Ätiologie des Untergangs oder ein Verarbeitungsmechanismus für eine gescheiterte Vergangenheit. In dieser interesselgeleiteten Gegenwarts- und Zukunftsbezogenheit kann dann das Spiel mit der Geschichte seinen freien Lauf nehmen, die Könige werden zu "'players' of the dtr-H story"⁴⁵, und die Redaktoren greifen auch mal ins "dtr Gruselkabinett"⁴⁶.

von einem exilischen Ausgangspunkt deuteronomistischer Historiographie aus: "C'est-là l'événement à partir duquel l'histoire doit être contemplée, interprétée, 'construite'!" (116) So auch *Mullen*, *History* (s. Anm. 33) 37-47, 283. Bezweifelt wird dies in jeweils unterschiedlicher Hinsicht u.a. von *E.A. Knauf*, 'L'historiographie deuteronomiste' (DtrG) existe-t-elle?, in: Römer u.a., *Israël 409-418* und *J. Linville*, *Rethinking the 'Exilic' Book of Kings*, in: *JSOT* 75 (1997) 21-42.

⁴⁴ *Mills*, *Israel* (s. Anm. 12) 128.

⁴⁵ *Ben Zwi*, *Account* (s. Anm. 37) 361.

⁴⁶ *Spieckermann*, *Juda* (s. Anm. 8) 375.